

WIRIMSPORT

Magazin des Landessportbundes NRW | Ausgabe 05.2026 | lsb.nrw

Auf dem Trockenen

Der Hitzesommer 2026 – und was
der Sport daraus lernen kann

LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



“

**Eine große
Chance ist es,
wenn man Kindern
direkt in der Schule
Angebote macht,
um sie darüber
in den Vereins-
sport zu bringen**

PROF. DR. ULF GEBKEN
Universität Duisburg-Essen

 **AB SEITE 28**

”



GESICHERTE TEILHABE

Das Projekt Buddy-Klettern
bringt Sportler*innen mit und ohne
Beeinträchtigung zusammen

 **AB SEITE 20**



STEFAN KLETT

Präsident des
Landessportbundes NRW

Liebe Leser*innen,

der DOSB hat entschieden und Deutschland geht mit München ins internationale Rennen um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2036, 2040 oder 2044. Wir hätten es uns anders gewünscht – und blicken trotzdem zufrieden auf die fast eineinhalb Jahre, in denen wir als LSB die NRW-Bewerbung begleitet haben. Einfach weil sehr viel Positives bleibt. Was genau, das beleuchten wir *ab Seite 23*.

Doch so wichtig die Bewerbung auch war und ist, wir verlieren natürlich die anderen relevanten Themen nicht aus den Augen. So wie den Hitzesommer, der gerade hinter uns liegt. Wie der war und vor allem, was der Sport daraus lernen kann und muss, diesen Fragen widmen wir uns *ab Seite 8*.

Von der Kennzeichnungspflicht von KI-Inhalten (*Seite 35*) über einen besonderen Sportverein in Essen, der anderen als Vorbild dienen kann (*ab Seite 16*), bis zu den Aspekten, die es bei der Gründung einer Spiel- oder Startgemeinschaft zu beachten gilt (*ab Seite 32*), diese Ausgabe bietet wieder viele wichtige Informationen.

Und auch ein kulturelles Highlight, auf das ich gerne gesondert hinweisen möchte: In Köln kommt bald ein fast vergessenes Stück deutsche Sportgeschichte aus meiner bergischen Heimat auf die Musical-Bühne. Was genau? Das erfahren Sie *ab Seite 36*.

Viel Spaß beim Lesen

Ihr
Stefan Klett

4 Kurz notiert

8 Die Lehren aus dem Hitzesommer // Auf dem Trockenen

16 Schulsportverein Essen // Sprungbrett in den Vereinssport

18 Sportmedizin // Longevity

19 WestLotto Toptalente NRW // Helya Fathi, Powerlifting

20 Buddy-Klettern // Gesicherte Teilhabe

26 Lesenswert

28 Best Practice: Azubi trifft Sport // Über den Ausbildungsbetrieb in den Verein



29 WestLotto Toptalente NRW // Jasper Rasche, Dressurreiten

30 Best Practice: JSG Handball Köln // Erfolg durch Kooperation

32 Sportmanagement // Spiel- und Startgemeinschaften

35 Aus dem Netz gefischt // Kennzeichnung von KI-Inhalten

36 Sport trifft Kultur // Sportgeschichte als Musical: Das Wunder von Taipeh

39 Zur Sache // Benjamin Höfer: Das merken wir uns

Impressum



Unsere Partner/Förderer



Richtung Klima- neutralität

Die Sportvereine in NRW sind bereit, ihren Teil zur bis 2045 geplanten Klimaneutralität des Landes beizutragen – brauchen ihrerseits dafür aber Unterstützung, vor allem für ihre vielen Sportstätten. Darüber haben sich LSB-Präsident Stefan Klett (l.) und Vorstand Tobias Knoch (r.) mit Wirtschafts- und Energie-Ministerin Mona Neubaur ausgetauscht. Dabei wurde deutlich: Sportstätten sind keine gewöhnlichen Gebäude. Als Orte der Bewegung, Begegnung und Gemeinschaft stellen sie besondere Anforderungen an Planung, Betrieb und Modernisierung. Um die Transformation erfolgreich zu gestalten, braucht es passgenaue Beratungs- und Förderangebote für die Sportinfrastruktur. Der LSB behält das Thema weiter im Blick.

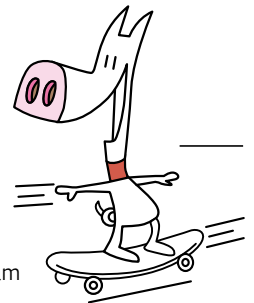


Fotos © LSB NRW / Andrea Bowinkelmann

KOSTENLOSER FLYER

Neues vom Schweinehund

Andere für Bewegung begeistern und aufs eigene Vereinsangebot aufmerksam machen, dafür gibt es ein neues Werbemittel vom LSB: den Schweinehund-Flyer. Der macht Lust auf Sport und führt per QR-Code zu passenden Sportangeboten in NRW – darunter auch Vereins-, Reha und Präventionssport. Der Flyer, der Platz bietet eigene Vereinsinformationen einzudrucken, kann kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden.



➔ go.lsb.nrw/ueberwin



28.-29.
NOVEMBER

Weiterbildung mit Zweitzeugen

Wie kann Antisemitismus im Sport erkannt, eingeordnet und wirksam adressiert werden? Um diese Frage dreht sich eine zweitägige Fortbildung am 28. und 29. November in der Alten Synagoge Essen. Unter Leitung des Vereins Zweitzeugen erhalten Übungsleiter*innen Impulse, Methoden und konkrete Werkzeuge, um Prävention und Intervention im Vereins- und Trainingsalltag zu stärken. Die Teilnahme ist kostenfrei.

INFOS UND ANMELDUNG:  go.lsb.nrw/meinsportnetz-fortbildung

NRW-SPORTPLAKETTE



Ehre, wem Ehre gebührt Sie ist die höchste Auszeichnung, die NRW für herausragendes Engagement im Sport vergibt: die Sportplakette des Landes Nordrhein-Westfalen. Anfang Oktober wurde sie an 19 Bürger*innen aus unterschiedlichen Regionen und unterschiedlichen Sportarten verliehen. Darunter auch die langjährigen LSB-Präsidiumsmitglieder Diethelm Krause (l.) und Dr. Michael Timm (r.) sowie den ehemaligen Leiter des Olympiastützpunktes Westfalen Thomas Friedhoff.

MEHR DAZU:  go.lsb.nrw/sportplakette26

DEUTSCHES
BADMINTONMUSEUM

Schlagfertig

Rund 6.800 Museen gibt es in Deutschland – und seit Ende August eines mehr: In Bonn-Beuel wurde das 1. Deutsche Badminton-Museum eröffnet. Mehr als vier Jahrzehnte lang sammelten Helga und Roland Maywald sprichwörtlich alles zu ihrem Sport, von alten Schlägern bis zum Salzstreuer in Federball-Form, nun ist die Sammlung im Hans-Riegel-Leistungszentrum des 1. BC Beuel zu sehen.

WEITERE INFOS:

 bcbeuel.de



Ein Lauf beginnt mit dem ersten Schritt.

Ein Magazin bleibt ein Magazin
– auch digital.



Für alle, die den Sport
in NRW gestalten



Dein erster Schritt: magazin.lsb.nrw



NEUE LOTTERIE

Ehrenamt gewinnt



Unser Partner WestLotto hat seine neue Lotterie „Local Hero Bingo!“ gestartet. Aus deren Abgaben wird zukünftig die „Bingo! Ehrenamtsstiftung NRW“ finanziert, die Projekte fördert, die Ehrenamt möglich, sichtbar und/oder attraktiv machen – auch und vor allem im Sport.

MEHR ZUR LOTTERIE:

➔ go.lsb.nrw/local-hero-bingo

MEHR ZUR STIFTUNG:

➔ bingo-ehrenamtsstiftung.nrw

INTERAKTIVE BROSCHÜRE

Netzwerken für Sportvereine

Networking ist auch für Sportvereine unerlässlich. Doch wie stellt man das am besten an? Mit der interaktiven Broschüre „Verein(t) stark – Netzwerkarbeit im Sportverein“ stellt der LSB eine praxisnahe Orientierungshilfe zur Verfügung. Sie zeigt mit vielen Praxisbeispielen, wie Vereine Kooperationen aufbauen, Netzwerke erfolgreich nutzen und passende Partner*innen für gemeinsame Vorhaben gewinnen können.

➔ vibss.de/vereint-stark



LAND ERNENNT SPORTGRUNDSCHULEN

Früh übt sich

© LSB NRW / Andrea Bowinkelmann



Die Landesregierung hat 14 Grundschulen als „NRW-Sportgrundschulen“ ausgezeichnet. Gewürdigt werden damit Schulen, die Bewegung und Sport in besonderer Weise in ihren Schulalltag integrieren, sportliche Talente frühzeitig erkennen und fördern sowie eng mit Sportvereinen und weiteren Partnern des organisierten Sports zusammenarbeiten. Bewerben konnten sich die 90 Kooperationsgrundschulen der insgesamt 18 NRW-Sportschulen, die Auswahl traf eine Kommission anhand festgelegter Kriterien.

- ➔ Wilhelm-Oberhaus-Schule, Herford
- ➔ GSV Wellensiek-Hoberge-Uerentrup, Bielefeld
- ➔ Regenbogenschule, Bochum
- ➔ Grundschule Dahlhausen, Bochum
- ➔ Dietrich-Bonhoeffer-Schule, Bochum
- ➔ KGS Bernhardschule, Bonn
- ➔ Regenbogenschule, Dormagen
- ➔ GGS Otfried Preußler, Duisburg
- ➔ Grundschule Krähenbüschken, Mülheim an der Ruhr
- ➔ Hölterschule, Mülheim an der Ruhr
- ➔ GGS Beckrath, Mönchengladbach
- ➔ GGS Bergisch Neukirchen, Leverkusen
- ➔ GGS Theodor-Fontane, Leverkusen
- ➔ Grundschule Weyer, Solingen

Auf dem Trockenen

Der Hitzesommer 2026 –
und was der Sport daraus lernen kann



Was der „Rekordsommer“ für den Sport bedeutete, erlebte der Düsseldorfer Segel-Verein am eigenen Leib. Sein Hafenbecken fiel trocken, die Boote der Mitglieder saßen fest.

Es war ein „Rekordsommer“. Aber mit Rekorden, die keine Freude aufkommen ließen. Neben lauen Grillabenden und kühlem Freibadspaß gaben historische Temperaturen, Dürre, Waldbrände und Ernteaufschläge mehr als einen Vorgeschmack auf die wahre Dimension des Klimawandels. Dabei prognostiziert die Wissenschaft, dass solche Extreme in Zukunft noch häufiger und heißer sein werden. Was bedeutet das für Sporttreibende? **WIRIMSPORT** hat nachgefragt, wie Vereine den Sommer 2026 erlebt haben, und gibt Tipps, wie sie sich auf künftige Extreme vorbereiten können.

Das Bild sprach Bände. Die Segler*innen des Düsseldorfer Segel-Vereins saßen Mitte August buchstäblich auf dem Trockenen. Der Boden ihres Hafenbeckens war steinhart geworden. Kein Tropfen Feuchtigkeit fand aufgrund des historisch niedrigen Wasserpegels den Weg in die Ausbuchtung des Rheins, in der der Club seine Anlegestelle hat. „Am Anfang war es noch witzig, da konnte man quasi Wattwandern“, blickt Vorstandsmitglied Holger Hohmann zurück. „Aber dann wurde der Schlamm hart wie Beton.“

Resultat: Einige Boote liegen noch auf diesem „Beton“, die meisten wurden von ihren Besitzern in andere Häfen verlegt. „Aber auch dort war die Lage nicht wirklich besser“, so Hohmann. Bange machen lassen sich die Wassersportfans aber nicht. „Klar, das Vereinsleben ist ein wenig eingeschlafen, aber keiner hat gekündigt. Hoch- und Niedrigwasser gehören zu unserem Hobby einfach dazu“, stellt er „trocken“ fest.

Hitzerekord schon im Juni

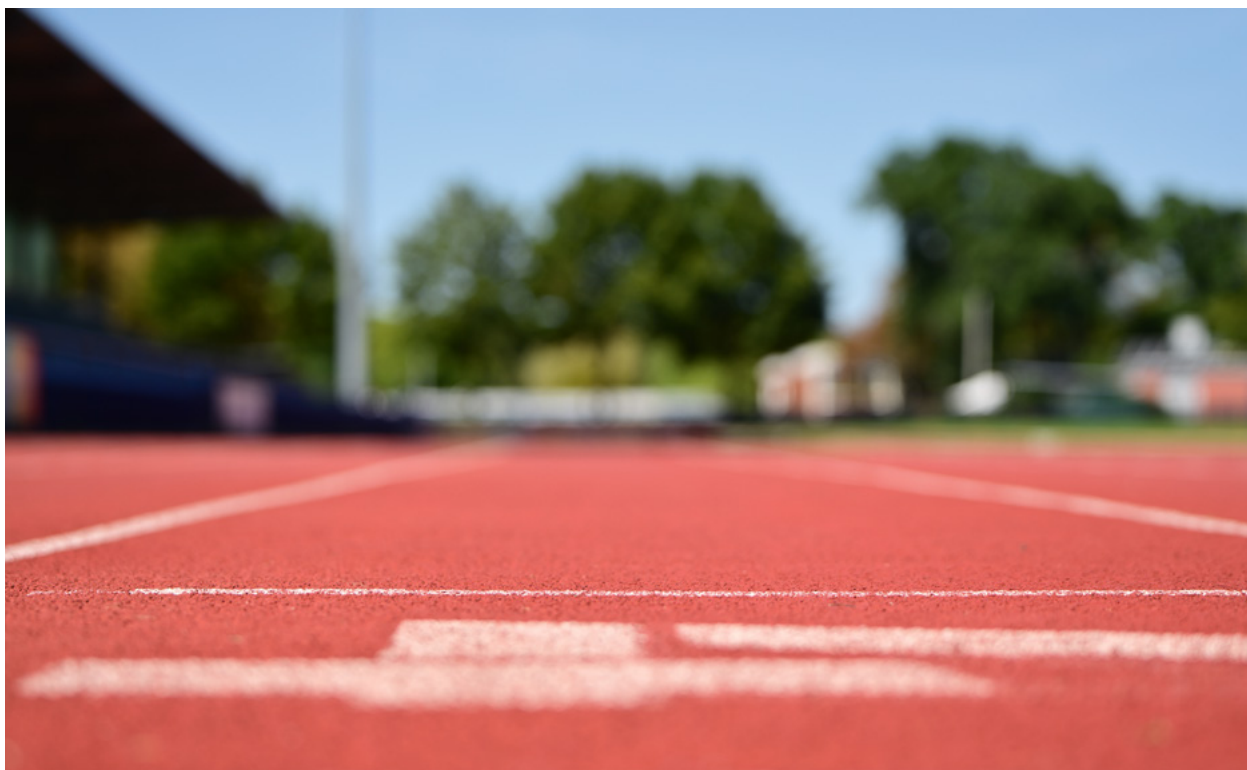
Mit mehr als 40 Grad in Tönisvorst legte der Sommer einen Hitzerekord schon im Juni vor. „Hitzewellen sind das neue Normal“, schreibt die Bild-Zeitung im August. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) lässt keinen Zweifel offen: Die Temperaturen in Deutschland seien von 1881 bis 2025 im Mittel um 2,5 Grad angestiegen, deutlich stärker als im weltweiten Durchschnitt. Man nähere sich den Grenzen dessen, woran sich Gesellschaften

und Ökosysteme anpassen könnten, urteilte sogar die von der EU unterstützte Plattform ClimaMeter. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) sagt dazu: „Für den Sport zählen häufigere, längere und intensivere Hitzewellen zu den bedeutendsten Auswirkungen des Klimawandels.“

Die Auswirkungen sind auch auf der Golfanlage Düsseldorf-Grafenberg zu „bewundern“. Braune Grasflächen, wohin das Auge blickt. Obwohl: nicht ganz. Die Greens der Anlage sind tatsächlich noch grün. „Wir haben das vorhandene Wasser gezielt eingesetzt und die empfindlichen Golfgrüns bevorzugt bewässert“, erklärt Michael Gipmann, Head-Greenkeeper der Anlage. „Abschläge ließen wir bewusst braun werden.“

Durch kluge Vorsorge übersteht der Club längere Trockenperioden. So verfügt er über einen eigenen Brunnen und vier miteinander verbundene Teiche. Dennoch blickt Gipmann voraus: „Es geht auf jeden Fall darum, künftig Ressourcen noch nachhaltiger zu bewirtschaften.“ Da helfe zum Beispiel eine fein eingestellte Beregnung, unterstützt durch Digitalisierung. „Zudem braucht es die Umstellung auf noch widerstandsfähigere Gräser“, erläutert er und meint: „Das Verständnis der Menschen muss sich ebenfalls verändern.“ Golfplätze müssen eben nicht immer durchgehend grün sein ... Angepasst hat sich jedenfalls das Verhalten der Golfers. „Die Buchungen haben sich sehr auf die frühen Morgenstunden verlagert“, berichtet Kerstin Wittke-Laube, die Leiterin der Anlage.

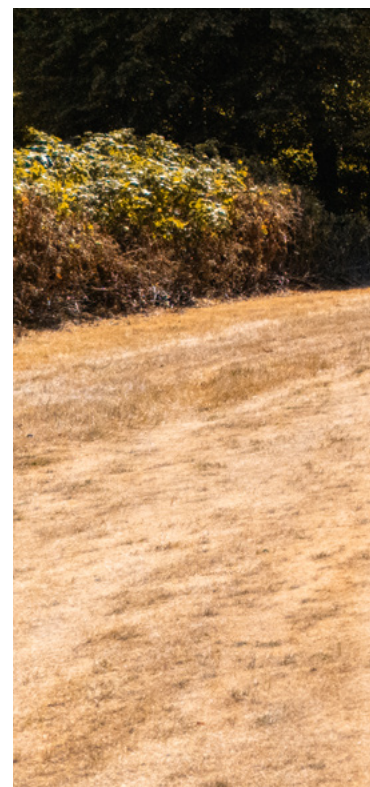




§

(K)eine Frage der Haftung

Es gibt keine gesetzliche „Sonderhaftung“ für Extremhitze, die über die allgemeine zivilrechtliche Fürsorge- und Verkehrssicherungspflicht von Vereinen und Trainer*innen hinausgeht. Maßnahmen, die der jeweilige Sportverband vorgibt, zum Beispiel bei Wettkämpfen, sind zu beachten. Auch der Musterhitzeplan des DOSB gibt Orientierung.



Auf der Golfanlage Düsseldorf-Grafenberg sind die Folgen der Hitze nicht mehr zu übersehen. Der Club übersteht diese Trockenzeiten nur dank guter Planung.

Nasse Waschlappen und Schattenplätze helfen schon mal in der Vorsorge

In der Tat ist mit der Hitze ist nicht zu spaßen. Hohe Temperaturen, UV-Strahlen und Ozonwerte können die Gesundheit stark belasten. Mit zum Teil beträchtlichen Folgen für das Herz-Kreislauf-System, Atemwege oder Nieren. Gerade Kinder, Ältere und Vorerkrankte sind gefährdet. Eigenverantwortung ist deshalb ein Gebot der Stunde. Angemessene Sportkleidung, nicht übertreiben, ausreichend trinken, Bewegung in kühleren Zeiten legen etc.: Das kann jeder Sporttreibende selbst tun.

Doch auch Vereine können vorsorgen. Beste Orientierung bietet der „Musterhitzeschutzplan für den organisierten Sport“, den der DOSB entwickelt hat. (Siehe Kasten). Die Vorschläge reichen von ersten Maßnahmen wie Schattenplätze schaffen und kostenloser Trinkwasserausgabe bis hin zu organisatorischen Mitteln in der Durchführung, Vor- und Nachbereitung einer Hitzeperiode.

„Wir haben Kühlboxen mit nassen Waschlappen aufgestellt, Getränke verteilt und für eine zusätzliche Betreuung durch einen Marshall gesorgt, der an heißen Tagen Getränke über den Platz bringt“, berichtete Wittke-Laube. Dennoch: „Einige mussten teilweise wegen gesundheitlicher Probleme vom Platz geholt werden.“

Gut „über die Runden“ kam der Hennefer TV, ein großer Breitensportverein im Rhein-Sieg-Kreis. Zumindest was den Betrieb dreier vor ein paar Jahren in Eigenleistung erstellten Sporträume betrifft. „Die sind sehr lichtdurchflutet und wurden bei Sonne teilweise zu einer Art Treibhaus“, erzählt Vorstandsmitglied Franz Alfter. Weil die Gesamtbaukosten seinerzeit ins Uferlose gestiegen seien, habe man den Einbau geplanter Klimaanlage nun in den Osterferien nachgeholt. „Das war natürlich in diesem Sommer ideal. Darin konnte man vernünftig Sport machen“, freut sich Alfter. Nebeneffekt der Investition: Während der Sommerferien bot der Verein offene Kurse in den klimatisierten Räumen an. Deren Einnahmen tragen nun dazu bei, den Kindersport zu subventionieren.



Musterhitzeschutzplan des DOSB für den Vereinssport

Jede Sportart, jeder Verband und jeder Verein wird künftig mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert sein. Der DOSB hat deshalb einen umfassenden Maßnahmenkatalog entwickelt:

- **zur Vorbereitung auf den Sommer**
- **zum Schutz während des Sommers**
- **während akuter Hitzeperioden**
- **zur mittel- und langfristigen Anpassung**

Beispiele (Auswahl) von Maßnahmen:

Sportstätte: Sonnensegel, Sonnenschutzdächer, Schattennetze, Trinkwasserspender

Vereinsorganisation: zuständige Person für Hitzeschutz benennen

Trainingsbetrieb: Maßnahmen zum Schutz der Sporttreibenden erarbeiten

Wettkämpfe und Veranstaltungen: Festlegen, ob und wann Wettkämpfe abgesagt oder verschoben werden

Information, Kommunikation, Edukation: Sensibilisierung für Hitzesrisiken und Schutzmaßnahmen

Alle Maßnahmen unter:

→ **go.lsb.nrw/dosb-hitzeschutzplan**

Klimaanpassung bei der Sportstättenanierung mitdenken

Fest steht: Der Sportstättenbau der Zukunft wird sich anpassen müssen. Photovoltaik, Begrünung, natürliche Beleuchtung, gute Dämmung, Verschattung etc. sind die Stichworte, Freilufthallen eine Möglichkeit. „Die Ertüchtigung der Sportfläche und der notwendigen Begleitinfrastruktur sowie Maßnahmen für Klimaschutz und -anpassung müssen gleichzeitig umgesetzt werden“, warnt Benjamin Höfer, LSB-Referent für Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit. „Dies stellt das Sportsystem vor Herausforderungen. Förderprogramme und Unterstützung sind daher unumgänglich.“

Der LSB-Experte verweist auf das 200-Millionen-Programm „Moderne Sportstätte NRW“. Sein pragmatischer Hinweis: „Es wäre geradezu fahrlässig, wenn ein Verein, der sowieso eine bauliche Sanierung plant, Maßnahmen zu Klimaschutz und -anpassung nicht mitprüft. Dies kann womöglich auch helfen, um auf die Mindestinvestitionssumme von 50.000 Euro zu kommen.“





Anpassungsstrategien

DOSB-Projektbeispiele: Anpassungsstrategien für Sportler*innen, Sportverbände- und vereine

➔ go.isb.nrw/dosb-gesundheit

Sport für Ältere bei Hitze

Gerade für ältere Menschen ist es besonders wichtig, Bewegung und Sport bei Hitze angepasst zu gestalten. Dafür wurde unter Mitwirkung des LSB ein Selbstlernmodul für ÜL, Trainer*innen und Sportinteressierte entwickelt, das kostenfrei abgerufen werden kann.

➔ go.isb.nrw/vibss-artikel

Klimaangepasste Sportanlagen

Umfassende Informationen über klimaangepasste Sportanlagen bietet eine Broschüre des Bundesinstituts für Sportwissenschaft

➔ go.isb.nrw/bisp-publikation-klima

Die Zeit drängt. Laut dem Landesamt für Natur, Klima und Umwelt leben in NRW etwa 7,5 Millionen Menschen, das sind etwa 42 Prozent, in Siedlungsbereichen mit „dringendem Handlungsbedarf“ für Klimaanpassungsmaßnahmen. Dabei hat Nordrhein-Westfalen bereits 2021 als erstes Bundesland ein Klimaanpassungsgesetz eingeführt. Danach sollen Kommunen bis 2029 Zeit haben, um Anpassungskonzepte zu erarbeiten, gefördert vom Land. Das Gute: Auch die Sportinfrastruktur kann hier eingebracht werden.

Abgesagte Turniere, verschobene Spiele

Natürlich wird sich auch der Wettkampfsport auf Extremhitze einstellen müssen. Abgesagte Turniere sprechen eine deutliche Sprache. So wurde im Kreis Warendorf der Reitturnier-Kalender durcheinandergewirbelt. Im Kreis Gütersloh sagte der Wiedenbrücker TV den „Emscup“ ab. Im Handball mussten Qualifikationsturniere verschoben werden. Nicht stattfinden konnten die Leichtathletik-Kreismeisterschaften der U10 bis U14 in Herten. Es werden keine Einzelfälle bleiben und es ist offen, inwieweit künftig Wettkämpfe ins Frühjahr oder den Herbst verlegt werden, um vorzubeugen.

Christian Hentschel, leitender Landestrainer der Handballverbände NRW, sieht derzeit wenig Spielraum: „Diesen Sommer haben wir es irgendwie gelöst bekommen, aber das Verschieben von Wettkämpfen ist für uns im Prinzip unmöglich, weil wir das ganze Jahr durchgetaktet sind.“

Detlev Ackermann, Laufwart des Leichtathletik-Verbandes Nordrhein, kommentierte in einem Statement unter anderem: „Hitze wird den Laufsport weiter begleiten. Darauf müssen sich Vereine, Veranstalter und Läufer einstellen. Denn ein Lauf bei hohen Temperaturen kann funktionieren, wenn alle Beteiligten vorbereitet sind.“ Dazu gehörten zum Beispiel frühere Startzeiten, unterwegs mehr Wasser und Abkühlung, zusätzliche Sanitätskräfte oder eine Verkürzung von Strecken. Ackermann appellierte an die Teilnehmenden: „Er darf aber niemals zur Bühne für Selbstüberschätzung werden.“

Im Reitsport offenbarte sich, neben dem temperaturrechten Umgang mit den Tieren, eine Herausforderung ganz anderer Art, beobachtete Brigitte Hein, Vorstandsvorsitzende des Pferdesportverbandes Westfalen: „Es wuchs einfach kein Gras mehr. Das hat Folgen für die Futtergrundlage.“ Es war eben ein wirklich trockener Sommer.



Hitze, Extremwetter und soziale Teilhabe hängen zusammen

Interview mit **Prof. Ansgar Thiel**, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln



Inwiefern verändert der Klimawandel den Sport?

Wir betrachten Hitze, Extremwetter und soziale Teilhabe oft getrennt. Tatsächlich hängen diese Faktoren eng zusammen. Wenn Training wegen Hitze ausfällt oder Sportstätten nach Starkregen nicht nutzbar sind, geht nicht nur Bewegung verloren, sondern auch sozialer Kontakt. Das ist besonders für Ältere wichtig. Aber auch Menschen mit geringem sozioökonomischem Status haben oft weniger Möglichkeiten, sich vor Hitze zu schützen oder auf alternative Sportangebote auszuweichen.

Was bedeutet das?

Bei großer Hitze lautet die Empfehlung häufig, körperliche Belastung und Aufenthalte im Freien zu vermeiden. Das kann kurzfristig schützen, birgt aber langfristig Risiken: weniger Bewegung, weniger soziale Kontakte und möglicherweise ein Rückzug aus dem Vereinsleben. Deshalb sollten Menschen dabei unterstützt werden, sich auch bei Hitze sicher zu bewegen. Zumal Fitness auch für mehr Widerstandsfähigkeit gegen Hitze sorgt.

Welche Rolle spielen die Vereine?

Vereine können zu wichtigen lokalen „Resilienz“-Strukturen werden. Sie informieren, halten Menschen in Bewegung, organisieren Gemeinschaft und können Ersatzangebote schaffen. Das ist allerdings gerade für kleine Breitensportvereine eine große Herausforderung. Sie haben kein hauptamtliches Personal und sind extrem auf Ehrenamtliche angewiesen. Gleichzeitig fehlen oft Geld und Ressourcen für Verschattung, Bewässerung oder geeignete Räume. Sie brauchen also Unterstützung.

Was heißt das langfristig?

Klimaanpassung sollte Teil jeder Vereinsplanung werden. Ein „Klimachecker“ könnte bei Sanierungen, Sportplatzbau oder Veranstaltungen prüfen: Funktioniert das auch bei mehr Hitze, Trockenheit und Starkregen? Es erfordert organisatorische Veränderungen. Es sollte klar geregelt sein, wer Wetterwarnungen beobachtet, wann Trainings angepasst oder abgesagt werden und wie Trinkwasser und Schattenplätze bereitgestellt werden usw.

Sprungbrett

in den Vereinssport



An der Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Essen ist in diesem Jahr der **Schulsportverein „RISE“** erfolgreich gestartet. Das Projekt im wirtschaftlich schwachen Stadtteil Schonnebeck bietet strukturell benachteiligten Kindern und Jugendlichen einen einfachen Zugang zu Sport, Gemeinschaft und gesellschaftlicher Teilhabe.

Text Markus Hoffmann

Der Name „RISE“ steht für Respect, Inclusion, Strength und Education, also Respekt, Teilhabe, Stärke und Erziehung. Alle Schüler*innen sind für einen symbolischen Jahresbeitrag von einem Euro Vereinsmitglieder. Initiator ist Prof. Dr. Ulf Gebken, Professor für Sozialwissenschaften des Sports an der Universität Duisburg-Essen, der sich seit vielen Jahren für gleichberechtigte Teilhabe an Bewegung, Spiel und Sport einsetzt.

„Die große Schwierigkeit ist, Kinder und Jugendliche in einem benachteiligten Sozialraum in die Sportvereine zu bekommen“, sagt er. „Eine große Chance ist es, wenn man Kindern direkt in der Schule Angebote macht, um sie darüber in den Vereinssport zu bringen.“

Unter zehn Prozent der Jungen und weniger als fünf Prozent der Mädchen der insgesamt 1.350 Schüler*innen der Gesamtschule waren zuvor Mitglied in einem Sportverein. „Das hat einerseits finanzielle Gründe, oft sind es aber auch kulturell bedingte Gründe, wenn Sport in den Familien keine nennenswerte Rolle spielt oder Sprachbarrieren den Zugang erschweren“, sagt Schulleiter Lukas Rüenauver.

Teils fehlen einfach die Vereine

Teilweise fehle es zudem schlichtweg an Sportvereinen in den Stadtteilen. Der Schulsportverein soll als Orientierungs- und Starthilfe dienen und im Idealfall die jungen Menschen zu einer Sportart und

in einen Verein führen. Mit einem Sozialindex von acht und mehr als 65 Prozent der Schülerschaft mit einem Migrationshintergrund, bewegt sich die Schule in einem herausfordernden Umfeld. Rund 30 Prozent der Kinder im Essener Norden stammen aus Familien, die soziale Leistungen empfangen.

Um Kinder und Jugendliche aus einem wirtschaftlich schwachen Umfeld für den Spaß an Bewegung zu begeistern und ihnen Angebote ohne Zwang, Noten und Leistungsdruck zu machen, wurde „RISE“ ins Leben gerufen. Den Vorstand bilden Gebken und Rüenauver als 1. und 2. Vorsitzender sowie aus dem engagierten Schulkollegium Alexander Kropf (Kassenwart),

Ina Kamka, Ingo Meyer und Gina Lisa Wüstenfeld (jeweils Beisitzer*in). „Auch wenn es mehr Arbeit bedeutet, waren alle von der Idee begeistert“, sagt Gebken.

Die Grundlage für den Schulsportverein ist das seit einem Jahr erfolgreich durchgeführte und ebenfalls von Gebken geleitete Projekt „Open Area“, ein offenes Sportangebot für die Altersgruppe von zehn bis 18 Jahren, getragen durch den Verein „Integration durch Sport und Bildung“. Die bereits bestehenden Strukturen haben dabei den Start von „RISE“ erleichtert. Gefördert wird der Verein von der Essener Krupp-Stiftung mit 40.000 Euro.

Angebot kommt gut an

Im Schulsportverein, der nicht am Wettbewerb teilnimmt, können die Schüler*innen seither dreimal in der Woche und

am Wochenende eine Sportart ihrer Wahl ausprobieren. Von Basketball und Volleyball, über Tanz, Akrobatik bis zu Jonglage. Für Mädchen werden auch reine Mädchenkurse angeboten, um allen die Möglichkeit zu geben, positive Erfahrungen zu sammeln und Hemmschwellen abzubauen.

Geleitet werden die Sportkurse von Studierenden der Uni Duisburg-Essen. „Unser Ziel ist es, den Schülern den Spaß an Sport und Gemeinschaft zu vermitteln, Selbstvertrauen zu vermitteln und dass sie glücklich aus der Halle gehen und beim nächsten Mal wiederkommen“, sagt Studentin Ina Lindner, die den Basketballkurs leitet.

Die Zwischenbilanz seit dem Start im Mai fällt positiv aus. „Die Angebote werden gut genutzt. Die Schülerinnen und Schüler fordern inzwischen sogar mehr Sportarten und Hallenzeiten“, freut sich Gebken. Mitt-

lerweile werden neben den Angeboten am Nachmittag auch Lücken im Stundenplan und sogar die Pausen für sportliche Aktivität genutzt und viele der Schüler*innen spüren inzwischen die Vorzüge, die Bewegung und soziale Kontakte im Gegensatz zur berüchtigten Bildschirmzeit bieten können.

Vom Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen wird das Projekt auch wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Dadurch besitzt es einen Modellcharakter mit nationaler Strahlkraft und Ausbreitungspotential. Ziel ist es, das Konzept auch auf andere Städte und Kommunen zu übertragen. In Essen steht mit der „Gesamtschule im Park Altenessen-Süd“ bereits ein zweiter Standort fest und weitere Gesamtschulen im Stadtgebiet haben bereits ihr Interesse bekundet.

”

**Auch wenn es mehr Arbeit bedeutet,
waren alle von der Idee begeistert**

“



Longevity

DIE BEDEUTUNG
DES TRAININGS UND
DER FITNESS



Der Begriff „Longevity“ bezeichnet mehr als eine möglichst hohe Lebenserwartung. Im Zentrum steht zunehmend die sogenannte Healthspan – also die Zahl der Lebensjahre, die ein Mensch bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit sowie möglichst hoher Selbstständigkeit verbringt. Damit trifft Longevity den aktuellen Zeitgeist: Wearables, Biomarker, Schlaftracking und personalisierte Prävention sollen helfen, den Alterungsprozess besser zu verstehen und Gesundheit möglichst lange zu erhalten. Bei aller Faszination für neue Technologien bleibt jedoch ein Faktor grundlegend: regelmäßige körperliche Aktivität.

Sport und Bewegung wirken auf zahlreiche für gesundes Altern relevante Organsysteme. Sie verbessern unter anderem Blutdruck, Stoffwechsel, Körperzusammensetzung, Gefäßfunktion und mentale Gesundheit. Gleichzeitig sinkt das Risiko für chronische Erkrankungen. Die WHO weist darauf hin, dass körperlich unzureichend aktive Menschen ein höheres Sterberisiko haben

als ausreichend aktive Personen. Für Erwachsene werden deshalb u.a. mindestens 150 bis 300 Minuten moderate oder 75 bis 150 Minuten intensive Ausdaueraktivität pro Woche empfohlen.

CRF ALS SCHLÜSSEL

Besondere Bedeutung für Longevity besitzt die kardiorespiratorische Fitness (Cardiorespiratory Fitness, CRF). Sie beschreibt, wie gut Herz, Lunge, Gefäße und Muskulatur bei Belastung zusammenarbeiten, um Sauerstoff aufzunehmen, zu transportieren und zu verwerten. Eine große Übersichtsarbeit von Lang und Kollegen aus dem Jahr 2024, die Daten aus 199 Kohortenstudien mit mehr als 20,9 Millionen Beobachtungen zusammenfasste, verdeutlicht ihre prognostische Bedeutung. Menschen mit höherer CRF wiesen gegenüber Personen mit niedriger CRF ein deutlich geringeres Risiko für einen vorzeitigen Tod auf. Besonders deutlich waren die Zusammenhänge hinsichtlich kardiovaskulärer Erkrankungen.

Für Longevity zählt damit nicht allein, wie viel Bewegung stattfindet, sondern auch, welche körperliche Leistungsfähigkeit daraus entsteht. Ausdauertraining, Alltagsbewegung und Krafttraining sollten deshalb nicht als kurzfristiges Fitnessprojekt verstanden werden, sondern als langfristige Investition in die eigene Funktionsfähigkeit. Die vielleicht wichtigste Longevity-Strategie ist daher erstaunlich einfach: Den Körper regelmäßig zu trainieren und seine körperliche Leistungsreserve bis ins hohe Alter zu erhalten.

Literatur: Cardiorespiratory fitness is a strong and consistent predictor of morbidity and mortality among adults: an overview of meta-analyses representing over 20.9 million observations from 199 unique cohort studies.
Lang JJ et al., Br J Sports Med 2024;58:556–566.



Foto © IPF Sub-Junior & Junior World Powerlifting 2026 in Sun City / South Africa

WESTLOTTO
TOPTALENTE
NRW INITIERT VOM
LANDESSPORTBUND NRW

Powerlifting: **Helya Fathi** beim IPF Sub-Junior & Junior World Powerlifting 2026 in Sun City / South Africa

Verein: Kraftsport Colonia, Trainer: Titus Korte

Interview im ➔ magazin.lsb.nrw // Video ➔ go.lsb.nrw/2026toptalent6

GESICHERTE TEILHABE

Sport verbindet – doch für Menschen mit Behinderungen ist der Zugang zu gemeinsamen Aktivitäten oft mit Hürden verbunden. Genau hier setzt das Inklusionsprojekt Buddy-Klettern an: Kletterfans mit und ohne Einschränkungen erobern als Team die Steilwand und erleben gemeinsam Freude an der Bewegung.

Der Karabiner schließt mit einem metallischen Klick. Melina Naumann prüft noch einmal, ob der Achterknoten sorgfältig nachgezogen ist. Erst wenn der obligatorische Partnercheck abgeschlossen ist, steigt Natascha Klein in die Kletterwand. Mit Kraft und geübten Tritten meistert sie Meter um Meter – kleiner Adrenalinkick inklusive.

Natascha Klein ist eine begeisterte Kletterin mit Behinderung, Melina Naumann ist ihre erfahrene Seilpartnerin. Zusammengefunden haben die beiden im Projekt Buddy-Klettern, das zur Kletterinitiative der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) zählt. Entwickelt wurde das Konzept vom Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS). Weil Menschen mit Behinderungen im Alltag oft die Möglichkeit zum Sport fehlt, bringt das Projekt sie gezielt mit klettererfahrenen Personen zusammen, die sich in der Freizeit engagieren möchten. Das Ziel: Barrieren abbauen und Teilhabe ermöglichen.

Was das konkret bedeutet, wird sofort klar, wenn man Natascha Klein in der Wand beobachtet. Ein Leben ohne Sport ist für sie nicht vorstellbar:

„Schon als Kind konnte ich nie genug Bewegung bekommen. Klettern zählt neben Schwimmen und Fußball zu meinen Favoriten“, sagt die 33-Jährige. „Als ich in der Werkstatt, wo ich arbeite, von dem Projekt hörte, habe ich mich direkt zu einem Online-Workshop angemeldet. Mit meinem Buddy Melina habe ich richtig Glück gehabt.“ Ein erstes Kennenlernen, und schnell war klar, dass sich die beiden nicht nur beim Sport sehr gut verstehen. „Das Vier-Augen-Prinzip beim Überprüfen der Knoten und Gurte gibt mir unheimlich viel Sicherheit. Und nach dem Training reden wir noch miteinander oder gehen etwas essen“, berichtet Natascha Klein.

Teilhabe ohne starren Rahmen

Melina Naumann ist von der Kletterpartnerschaft ebenso begeistert: „Zwischen uns beiden passt es richtig gut, wir haben eine schöne Zeit und können gemeinsam Sport treiben. Das Buddy-Klettern ermöglicht echte Teilhabe ohne starren Rahmen.“ Zu den Voraussetzungen, um Kletter-Buddy zu werden, zählt ausreichend Erfahrung im Klettern und Sichern – und darüber verfügt die Heilpädagogik-



WIE DAS PROJEKT BUDDY-KLETTERN FREUDE AN DER BEWEGUNG VERMITTELT



„Schon als Kind konnte ich nie genug Bewegung bekommen“, sagt Natascha Klein. Entsprechend groß ist ihre Begeisterung fürs Buddy-Klettern.



„Zwischen uns beiden passt es richtig gut“:

Melina Naumann und Natascha Klein sind an der Kletterwand inzwischen ein eingespieltes Team.

Studentin in jedem Fall: „Mit zwölf Jahren habe ich im Ferienprogramm das Klettern für mich entdeckt. Später habe ich selbst Kletterworkshops gegeben und eine Vereinsgruppe mitgegründet“, erzählt die 24-Jährige.

Erfolgsereignisse bei jedem Training. „Neulich waren wir in Chorweiler in einer Kletterhalle, in der ich zuletzt mit fünf Jahren war. Die Atmosphäre dort war toll, die Sonne schien auf die Kletterwand, ich konnte mich an der Wand bewegen. Es war einfach alles perfekt.“

Weitere Teilnehmende gesucht

Wer Kletter-Buddy werden möchte, nimmt zuerst an einem Online-Einführungsworkshop teil und bestätigt anschließend die grundlegenden Spielregeln, die das FIBS aufgestellt hat. „Aktuell melden sich bei uns mehr Buddys als Kletter*innen mit Behinderung. Weitere interessierte Personen sind jederzeit willkommen“, erläutert Projektleiter Marc Böhme. Nach seiner Einschätzung profitieren alle Beteiligten: Die Kletter*innen mit Behinderung werden selbstsicherer und mutiger, die Buddys nehmen wertvolle zwischenmenschliche Erfahrungen und neue Kontakte mit: „So wird Inklusion bei einem überschaubaren organisatorischen Aufwand möglich.“

Mit einigen Kletterhallen in Nordrhein-Westfalen konnte das FIBS bereits vergünstigte Eintrittspreise vereinbaren. Der Buddy-Pass dient dabei als Nachweis und zugleich als Sammelkarte: Jeder Hallenbesuch füllt ein weiteres Stempelfeld – als zusätzliche Motivation auf dem Weg zum Kletter-Zertifikat. Mindestens ebenso wichtig wie eine Urkunde sind für Natascha Klein aber die Glücksmomente und persönlichen

Kostenlose Online-Workshops ermöglichen den Einstieg ins Buddy-Klettern: Das Projektteam erklärt den Ablauf, vermittelt grundlegende Spielregeln und zeigt, wie man über die digitale Plattform passende Kletterpartner*innen in der eigenen Region findet.

JETZT INFORMIEREN

 **buddy-klettern.de**

Von den Trainings nehmen beide Buddys am Ende weit mehr mit nach Hause als den Spaß am Sport. Ihr Beispiel zeigt: Das Klettern verbindet Menschen nicht nur durch das Sicherungsseil – sondern vor allem durch geteilten Mut und gegenseitiges Vertrauen.

Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele

Der Sport in NRW gewinnt

München und nicht KölnRheinRuhr geht in das internationale Rennen um die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele 2036, 2040 oder 2044. Das hat der DOSB bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung entschieden. Am Ende einer knapp einstündigen ARD-Show verkündete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier live im Fernsehen das Ergebnis: Der deutsche Bewerber ist München.

Für die Vertreter*innen aus NRW sicherlich nicht das erhoffte Ergebnis. Aber das primäre Ziel, die Spiele endlich wieder nach Deutschland zu holen, wurde durch den Prozess gestärkt. Die Transparenz trug zur breiten Akzeptanz in der Bevölkerung bei. Die nationale Vorentscheidung dazu, dass die Konzepte stetig verbessert wurden, was die internationalen Chancen erhöht. So gratulierten LSB-Präsident Stefan Klett und der Vorstands-

vorsitzende Dr. Christoph Niessen unmittelbar nach Bekanntgabe des Ergebnisses nicht nur ihren Kolleg*innen aus Bayern, sondern machten auch deutlich, dass man nun die Münchener Bewerbung unterstützen werde. Genau so äußerte sich auch Ministerpräsident Hendrik Wüst: „KölnRheinRuhr steht geschlossen für Deutschland und die gemeinsame Bewerbung, die unser Land jetzt braucht.“



Geschlossenheit: Die NRW-Delegation auf dem Weg zur Abendveranstaltung vor der DOSB-Mitgliederversammlung. Mit dabei unter anderem Ministerpräsident Hendrik Wüst, Kölns Oberbürgermeister Torsten Burmester, LSB-Präsident Stefan Klett und Vizepräsidentin Marion Rodewald, die Vorsitzende des Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen Anja Surmann, Para Weitsprung-Star Markus Rehm und Para Tischtennis-Star Valentin Baus sowie LSB-Vorstandsvorsitzender Dr. Christoph Niessen.





Der NRW-Sport blickt also vor allem durch das sprichwörtlich lachende Auge auf „seine“ Bewerbung. Weil die hier gesammelten Ideen dazu beitragen können, dass sich Deutschland international durchsetzt. Vor allem aber, weil schon der Bewerbungsprozess viel Positives gebracht hat.

Der dickste „Schluck aus der Pulle“ dabei sind sicherlich die 600 Millionen Euro Sportstättenförderung des Landes NRW, davon 200 Millionen exklusiv für vereinseigene Hallen, Sportplätze und ähnliche Einrichtungen. Geld, das zahlreichen Sportvereinen überall in NRW direkt hilft.

Aber auch kleinere Förderprogramme und Maßnahmen wirken sich entsprechend aus, im Breiten- wie im Spitzensport. Mit gut einer Millionen Euro finanzierte das Land 2026 zum Beispiel im Rahmen einer ÜL-Offensive die Aus- und Weiterbildung tausender Übungsleitungen und Trainer*innen. Mehr als 3.000 Mal wurden allein die Kosten für C-Lizenz-Lehrgänge übernommen, die ja in der Regel den Einstieg in die Vereinstätigkeit darstellen.

Wirkung über den Sport hinaus

Die deutliche Erhöhung, teils sogar Verdopplung, der Teilnahme- und Medaillenprämien bei Olympischen und Paralympischen Spielen kommt den Spitzensportler*innen zugute, insbesondere in den Disziplinen, die sonst nicht so im Fokus stehen.

Während eine einheitlich Vergütungsvereinbarung für vom Land finanzierte Trainer*innen im Nachwuchsleistungsbereich die Attraktivität dieser wichtigen Positionen deutlich erhöht. Der LSB hatte sich seit Jahren dafür eingesetzt. Die Vereinbarung stärkt den Leistungssportstandort NRW grundlegend.

Und wie so oft geht die Wirkung des Sports weit über den Sport hinaus. Die sogenannte One Event Policy, also dass Olympia und Paralympics von Anfang zusammen und gleichberechtigt gedacht wurden, treibt die Inklusion weiter voran, in allen Bereichen der Gesellschaft.

Nicht zuletzt bleibt die Erkenntnis, dass NRW zusammenhält und zusammenarbeitet, wenn es darauf ankommt. Zunächst 17, später dann 15 Kommunen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen haben im Schulterschluss mit dem Land gemeinsam an einem Strang gezogen – „über Partikularinteressen hinausdenkend“, wie es Stefan Löcher, der Chef der Kölner LanxessArena formulierte. Das macht Hoffnung für kommende Herausforderungen.

In Köln will man diesen Zusammenhalt zum Beispiel mit dem Konzept „Veedel in Bewegung“ lebendig halten, kündigte Oberbürgermeister Torsten Burmester bereits an: „Wir nehmen die Energie aus Sport, Wissenschaft, Gesundheit, Bürgerschaft und Wirtschaft mit und machen daraus konkrete Bewegung vor Ort.“

Warum es am Ende für KölnRheinRuhr nicht reichte, darüber kann man nur spekulieren. Zumal das Abstimmungsergebnis



So geht es weiter mit der deutschen Bewerbung

Im Laufe der nächsten Monate muss sich Deutschland mit München für den internationalen Wettbewerb aufstellen. Dazu gehören weitere und detaillierte Planungen aber auch finanzielle Garantien. Für die Sommerspiele 2036 wird das IOC im März 2027 die Zahl der möglichen Bewerbungen deutlich reduziert werden, danach laufen mit den verbliebenen Bewerbern konkrete Verhandlungen bis etwa Ende 2028, Mitte 2029 wird das IOC dann die Ausrichter-Stadt bestimmen. Für die Spiele 2040 und 2044 ist noch kein Fahrplan bekannt.

Entscheidend dürfte dabei auch sein, wann Europa wieder dran ist. Gut möglich, dass das IOC zunächst Spiele auf den afrikanischen Kontinent und/oder in den arabischen Raum vergeben wird, wo noch nie Olympische Spiele stattgefunden haben. Innerhalb von Europa gelten unter anderem Madrid, Budapest, Istanbul, die Toskana und der Norden Großbritanniens als mögliche Konkurrenten.



Verkündet wurde das Ergebnis während einer Live-Show im Ersten aus dem Kurhaus Baden-Baden, durch die Sendung führte Moderatorin Esther Sedlacek, hier auf der Bühne mit den beiden Ministerpräsidenten Hendrik Wüst und Markus Söder.

deutlicher ausfiel als die Bewertungsmatrix des DOSB, die beide Konzepte auf Augenhöhe sah. Der WDR analysierte schon vor der Abstimmung, dass die Willensbildung in den Verbänden wohl deutlich subjektiver ablaufe als die an Zahlen und Daten orientierte Arbeit der Evaluierungskommission des DOSB. Diese hatte die NRW-Bewerbung in vier von sieben Kategorien vorne gesehen.

Doch das ist alles Makulatur. Was wirklich bleibt, ist eine deutsche Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele, die nicht nur von einem breiten politischen und gesellschaftlichen Konsens getragen wird, sondern sich auch weiterhin in vielen Bereichen positiv auswirken wird.

Selbst wenn die Sportfans von Rhein und Ruhr in zehn, 14 oder 18 Jahren ein paar Kilometer weiter anreisen müssen, um die Spiele und ihre einmalige Atmosphäre zu genießen: Deutschland ist, ganz nach dem Motto des DOSB, „stronGER together“. Und der Sport in NRW gewinnt.

ANZEIGE

Kfz-Zusatzversicherung mit Rechtsschutz für Sportvereine: Büroleiter Jochen Grahn im Interview



Warum ist die Kfz-Zusatzversicherung für Vereine wichtig?

Über diese Versicherung kann der Verein sicherstellen, dass Mitglieder, Eltern, aber auch Freunde und Gönner, vor finanziellen Nachteilen geschützt sind, wenn an ihrem Fahrzeug ein Unfallschaden entsteht. Und ein Verkehrs-Rechtsschutz ist auch inklusive.

Welche Fahrzeuge sind versichert?

- ✓ Bei Fahrten für den Verein sind versichert:
- ✓ Pkw von Mitgliedern, Eltern, Freunden oder Gönnern,
- ✓ Krafträder (Motorräder, Mopeds und Mofas),
- ✓ Anhänger für Pkw oder Krafträder,
- ✓ Lkw bis 3,5 Tonnen, die bauartbedingt

Wann sind die Fahrzeuge versichert?

Die Fahrzeuge sind versichert, wenn aktive Sportler, Funktionäre, Übungsleiter, Trainer, Angestellte und Arbeiter, aber auch Turn- und Sportlehrer, Lizenzspieler, Mitarbeiter gegen Vergütung oder unentgeltlich tätige Helfer und Betreuer zu und von Vereinsveranstaltungen gefahren werden oder selbst am Steuer sitzen.

Was kann man über den Unfallschaden hinaus noch versichern?

Über den Standardschutz hinaus bietet die ARAG im Comfortschutz:

- ✓ Erstattung des Rabattverlustes auch in der Kfz-Haftpflichtversicherung
- ✓ Erstattung von Mietwagenkosten bei Werkstattaufenthalt
- ✓ Fahrzeug-Rücktransport oder Verschrottung bei Totalschaden
- ✓ Mitversicherung aller weiteren Fahrten der Vereinsvorstände, Abteilungsleiter, Funktionäre und Geschäftsführer (Dienstfahrten)
- ✓ Insassen-Unfallversicherung

Wo können sich die Vereine informieren?

Einen ersten Eindruck erhalten Vereine auf www.ARAG-Sport.de. Dort finden sie alle Infos, den Beitragsrechner sowie einen Vergleich zwischen Standard- und Comfortschutz. Natürlich beantworten wir Fragen auch gerne persönlich.



Jochen Grahn

Büroleiter
ARAG Allgemeine Versicherungs-AG
Versicherungsbüro beim
Landessportbund NRW e.V.
Telefon 0203 600 10 70
vsbduisburg@ARAG-Sport.de



ERFOLG MADE IN SAUERLAND

Was 1946 aus purer Notwendigkeit heraus geboren wurde, ist heute längst eine Institution: Die Sportklinik Hellersen startete einst mit 20 Betten und weil die Krankenversicherung damals noch keine Behandlungen nach Sportunfällen übernahm. Acht Jahrzehnte später dringt der gute Ruf der Spezialklinik weiter über die Grenzen NRWs und auch Deutschlands hinaus. Dem organisierten Sport, aus dem heraus sie einst gegründet wurde, ist die Einrichtung dabei immer eng verbunden geblieben. Nun feiert die Sportklinik Hellersen runden Geburtstag.

DIE GANZE GESCHICHTE

gibt es in unserer
digitalen Ausgabe:



magazin.lsb.nrw

ZAHL DES MONATS

24.500.000.000
EURO

Setzt man nur den Mindestlohn an, beträgt der Wert der ehrenamtlich geleisteten Arbeit in NRW pro Jahr etwa 24,5 Milliarden Euro, ein sehr großer Teil davon entfällt auf den Sport. Das ist das Ergebnis einer Erhebung zum diesjährigen EhrenamtAtlas NRW.



© picture alliance/dpa | Rolf Vennenbernd

BILD DES MONATS

Für seine Verdienste um Verständigung, Toleranz und den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist İlkay Gündoğan mit der Mevlüde-Genç-Medaille des Landes NRW ausgezeichnet worden. Der gebürtige Gelsenkirchener, zwischen 2023 und 2024 Kapitän der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft, stehe für die Überzeugung, dass das Verbindende stärker sein muss als das Trennende, sagte Ministerpräsident Hendrik Wüst bei der Übergabe während seiner Türkei-Reise. Die 2018 von der Landesregierung gestiftete Mevlüde-Genç-Medaille wird für besondere Leistungen für ein friedliches Miteinander in der Gesellschaft verliehen. Benannt wurde sie nach Mevlüde Genç, die beim Brandanschlag von Solingen 1993 zahlreiche Familienmitglieder verlor und sich danach vehement für Versöhnung und Toleranz engagierte.

Text Sven Schlickowey

NRW-EHRENAMTATLAS

WIE STEHT'S
UM DAS
EHRENAMT IN NRW?



© WestLotto

Diese Frage beantwortet einmal mehr der EhrenamtAtlas, den unser Partner WestLotto bereits zum dritten Mal vorlegt.

Untersucht wurde unter anderem, wie viele der Über-18-Jährigen sich ehrenamtlich engagieren und wie viele Stunden sie durchschnittlich pro Jahr leisten. Der Wertschätzungsindex (WSI) macht zudem messbar, ob Wertschätzung bei den Ehrenamtlichen ankommt.

Über eine interaktive Karte können die Landkreise und kreisfreien Städte im Land miteinander verglichen werden. Grundlage ist eine repräsentative Forsa-Umfrage mit mehr als 100.000 Datensätzen.



ehrenamtatlas.de

Über den Ausbildungsbetrieb in den Verein

EIN BALL FLIEGT DURCH DIE HALLE. EIN KURZER ZURUF, EIN SPRINT, EIN PASS – UND PLÖTZLICH FUNKTIONIERT ES. EINER ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG, ANDERE ZIEHEN MIT. WAS BEIM GEMEINSAMEN SPORT GANZ SELBSTVERSTÄNDLICH PASSIERT, KANN FÜR JUNGE MENSCHEN DER ERSTE SCHRITT SEIN, EINEN SPORTVEREIN FÜR SICH ZU ENTDECKEN.



Genau hier setzt „Azubi trifft Sport“ des KreisSportBundes Viersen an. Junge Menschen sollen über ihre Ausbildung mit Sport und Vereinen in Kontakt kommen. Denn ein Verein ist mehr als der Ort, an dem man einmal pro Woche trainiert. Er kann ein Platz sein, an dem man Menschen kennenlernt, eigene Stärken entdeckt und irgendwann selbst Verantwortung übernimmt.

Dafür geht der KSB direkt auf die Zielgruppe zu. Gemeinsam mit Förderpartnern wie dem Jobcenter oder dem Netzwerk Gesunde Kommune werden Ausbildungsbetriebe angeschrieben, um deren Azubis zu erreichen. Der Kontakt entsteht dort, wo junge Menschen ohnehin einen großen Teil ihres Alltags verbringen: in der Ausbildung.

Beim gemeinsamen Sport geht es zunächst darum, mitzumachen, etwas auszuprobieren und gemeinsam aktiv zu sein. Dabei entstehen Erfahrungen, die auch im Berufsleben wichtig sind: Man kommuniziert miteinander, hilft sich, übernimmt Verantwortung und erlebt gemeinsam Erfolge. So können Teamgeist, Selbstvertrauen und Verlässlichkeit wachsen.

„Uns geht es vor allem darum, junge Menschen für den Verein zu begeistern – ganz gleich, ob sie bei uns als Sportlerin oder Sportler aktiv werden oder irgendwann selbst als Übungsleiterin, Trainer oder Helfer Verantwortung übernehmen möchten“, sagt Jutta Bouscheljong, Geschäftsstellenleitung beim KreisSportBund Viersen.

„Wenn aus einer ersten Begegnung mit dem Sport das Gefühl entsteht, ‚Hier möchte ich dazugehören und mitmachen‘, dann haben wir genau das erreicht, was wir uns wünschen.“

Für die Vereine eröffnet das neue Möglichkeiten, Nachwuchs zu gewinnen. Die Azubis profitieren sowieso. Und dadurch auch die Ausbildungsbetriebe.

Am Anfang steht der Sport

Beim AzubiCampus können junge Menschen sportliche Erfahrungen mit persönlicher und sozialer Entwicklung verbinden. Sie lernen beispielsweise, Gruppen anzuleiten und Verantwortung zu übernehmen.

Ob daraus später eine Mitgliedschaft, eine Tätigkeit als ÜL oder ein anderes Ehrenamt entsteht, ist erstmal egal. Zunächst geht es darum, den Verein kennenzulernen und zu erleben, was gemeinsamer Sport möglich macht.

Vielleicht steht am Ende einer Sporteinheit die Frage: „Wann treffen wir uns wieder?“ Daraus kann ein neues Hobby entstehen, neue Freundschaften – und im besten Fall eine dauerhafte Verbindung zu einem Verein. Denn wer junge Menschen für das Ehrenamt gewinnen möchte, muss ihnen zunächst die Möglichkeit geben, den Verein und die Menschen dahinter kennenzulernen. Der erste Schritt kann dabei ganz einfach sein: gemeinsam Sport zu treiben.



WESTLOTTO
TOPTALENTE
NRW INITIERT VOM
LANDESSPORTBUND NRW

Dressurreiten: **Jasper Rasche**

Verein: Reitverein Neuwied, TrainerInnen: Nicole Rex, Bundestrainerin Caroline Roost

Interview im  **magazin.lsb.nrw** // Video  **go.lsb.nrw/2026toptalent7**



... das schaffen wir dann zusammen

Erfolg durch Kooperation:
JSG Handball Köln

Der Handball und die Stadt Köln, das ist keine ganz einfache Beziehung. NRW ist ohne Zweifel Handball-Land, nur ein Beispiel: Fast ein Drittel aller Herren-Erst- und Zweitligisten sind hier zuhause. Aber ausgerechnet die größte Stadt im Bundesland kennt Spitzenhandball nur von Gastspielen wie den Final-4-Turnieren von DHB-Pokal und Champions League. Doch das ändert sich gerade, zumindest im Jugendbereich. In einem wahnwitzigen Tempo. Und mit einem einfachen Rezept: Zusammenarbeit.

Die Jugendspielgemeinschaft (JSG) Handball Köln ist in der aktuellen Saison mit einem A-Jugend-Team in der 2. Jugendbundesliga männlich und mit einem

weiteren in der Regionalliga unterwegs. Die B1 spielt Jugendbundesliga, die B2 ebenfalls Regionalliga. Und in der männlichen C-Jugend, in der es keine Bundesliga gibt, ist man in der Regional- und Oberliga vertreten. Das ist nahe dran am theoretischen Optimum. Nur die A1 könnte maximal noch eine Klasse höher spielen, mehr geht nicht. Und das im erst vierten Jahr des Bestehens der JSG.

„Wir sind ein wenig überrannt worden von der Geschichte“, sagt dann auch Markus Pähler, der sowohl bei der JSG selbst als auch beim dazugehörigen Förderverein im Vorstand sitzt. Bei der Gründung 2022 habe man sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis 2028 eine der



Jugendbundesligen zu erreichen, berichtet er. Stattdessen war es bereits in der Vorsaison so weit, als der B-Jugend erstmals der Aufstieg gelang.

Hinter dieser rasanten Entwicklung stehen drei Kölner Vereine: der Longericher SC, der MTV Köln und der 1. FC Köln. Jeder für sich ganz gut aufgestellt im Handball mit Männer-Teams zwischen der dritten und fünften Liga und immer wieder auch mit guten Talenten in der Jugend. Aber jeder für sich auch weit entfernt vom Spitzenhandball. Nicht zuletzt auch, weil in der Vergangenheit viele Talente Köln mangels Perspektive verlassen haben, um in den nahen „Handball-Dörfern“ Dormagen und Gummersbach die dortigen Sportinternate zu besuchen. „Es war mehr als überfällig, dass wir da mal etwas Strukturelles machen“, fasst es Markus Pähler zusammen.

Abschied vom Kirchturm

Also verabschiedeten sich die drei Vereine vom Kirchturmdenken und bündelten ihre Kräfte. Statt zwei, drei Talente in jedem Jahrgang jedes Vereins, gab es plötzlich ein ganzes Team talentierter Spieler. Statt dreier vergleichsweise kleiner Vereine, zwei davon mit einem Stadtteil im Namen, gab es nun eine große, stadtweite Organisation, die sich auf die Suche nach Partnern und Sponsoren machte. Erfolg brachte Aufmerksamkeit, damit kamen neue Spieler und Sponsoren, mit deren Geld man die Professionalisierung vorantrieb, wodurch der Erfolg noch größer wurde. Eine Aufwärtsspirale – gespeist vom enormen Talent-Potenzial einer Millionenstadt.

Dieses Potenzial nachhaltig zu heben, ist ein weiterer Erfolgsfaktor der JSG Handball Köln. Sie ist in Kitas und Grundschulen überall in der Stadt aktiv, veranstaltet Feriencamps, bietet offene Leistungstrainings an, auch für Spieler anderer Vereine. „Bei uns spielen zu 90 Prozent Kölner Jungs“, sagt Markus Pähler. Angelockt auch von den guten Bedingungen: Für sechs Teams stehen insgesamt 18 Trainer zur Verfügung, zwei davon hauptberuflich. Und es gibt genug Hallenzeiten für bis zu sechs Trainingseinheiten pro Woche.

Weil die Spieler nahezu alle in der Stadt wohnen, braucht die JSG kein Internat. Und möchte auch gar keins, wie Pähler betont. Man wolle sich bewusst von den Nachwuchsleistungszentren der Bundesligisten abheben, sagt er. Bei der Unterbringung. Aber auch sportlich. Statt sich beinahe sklavisch an die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes zu halten, fördere man lieber echte „Zocker“, die Situationen mit individuellen Fähigkeiten lösen. „Island und Färöer, das sind für uns Vorbilder“, erklärt der JSG-Vorstand. Beiden nordeuropäischen Inselstaaten gelinge es, konkurrenzfähige Nationalmannschaften zu stellen – bei gerade mal 54.000 beziehungsweise 394.000 Einwohner*innen.

Alles gut also in Köln? Nicht ganz, sagt Markus Pähler. Zum einen wünsche man sich mehr Hallenzeiten, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, dort nach skandinavischem Vorbild beinahe rund um die Uhr frei zu spielen. Ein System, da sind sich Expert*innen einig, das massiv zur dänischen Dominanz im Welthandball beiträgt. Zum anderen stehe nun ein nächster großer und herausfordernder Schritt bevor: Die tolle Entwicklung aus dem Jugend- in den Herrenbereich zu transportieren. „Wenn uns das nicht gelingt, war alles umsonst“

In einem ersten Schritt tritt in dieser Saison erstmals eine waschechte U23 mit ehemaligen JSG-Spielern in der Oberliga an, dafür hat einer der Stammvereine einen Startplatz zur Verfügung gestellt. Wenn diese Entwicklung nur annähernd so verläuft wie die im Jugendbereich, ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Bundesligahandball dauerhaft Einzug hält in der Domstadt. Und sich damit dann auch die Beziehung zwischen Köln und dem Handball deutlich einfacher gestaltet.



Regeln fürs Zusammenspiel

Eine Spielgemeinschaft ist schnell gegründet. Doch bevor mehrere Vereine gemeinsam antreten, sollten Rechtsform, Steuern und Zuständigkeiten geklärt sein. **Was Vereine wissen sollten,** damit das Zusammenspiel auch abseits des Platzes funktioniert.

Zu wenige eigene Spieler*innen für den Spielbetrieb? Dann zusammentun! Im Mannschaftssport beispielsweise beim Handball oder Fußball sind Spielgemeinschaften ein vertrautes Modell. Im Schwimmen oder in der Leichtathletik gibt es mit den Startgemeinschaften vergleichbare Konstruktionen.

Die Lösung ist sportlich einfach gedacht. Zwei oder mehrere Vereine schicken ihre Spieler*innen als Spielgemeinschaft aufs Feld. Doch mit der Entscheidung für eine Spielgemeinschaft ist die zentrale Frage offen: Was entsteht da rechtlich eigentlich? Elmar Lumer, Vereinsberater beim LSB, beobachtet vielfach eine „Vereinsdenke“. Wer eine Spielgemeinschaft aufbaue, sagt er, kenne meist vor allem die Strukturen des eigenen Vereins und übertrage sie auf die SG: Mitglieder, Vorstand, Wahlen, Satzung. „Davon rate ich ab“, sagt Lumer. „Die Vereine müssen sich zuerst darüber klar werden, welche Struktur sie wollen.“

Bevor sich die Spieler*innen also die Schuhe binden, muss die Rechtsform geklärt sein. Denn eine Spielgemeinschaft ist zunächst keine eigenständige Rechtsform. Die beteiligten Vereine müssen festlegen, wie sie ihren gemeinsamen Spielbetrieb rechtlich organisieren.

Rechtsform: Die Spielgemeinschaft ist kein kleiner Verein

Bei einer Spielgemeinschaft schließen sich zwei oder mehr weiterhin selbstständige Vereine zusammen, um einen gemeinsamen Zweck zu verfolgen, eben den Spielbetrieb einer Mannschaft oder mehrerer Mannschaften. In der

Regel wird eine solche Spielgemeinschaft als Gesellschaft bürgerlichen Rechts, kurz GbR, organisiert.

Achtung: Gesellschafter der GbR sind die beteiligten Vereine. Die Sportler*innen werden dagegen keine Mitglieder der Spielgemeinschaft, sondern bleiben Mitglieder ihrer Stammvereine. Auch einen klassischen Vereinsvorstand, Mitgliederversammlungen, Vorstandswahlen oder Kassenprüfer gibt es in dieser Konstruktion nicht. Die GbR hat stattdessen eine Geschäftsführung. Wer die laufenden Geschäfte führt, wer die SG nach außen vertreten darf und welche Entscheidungen gemeinsam getroffen werden müssen, sollte im Gesellschaftsvertrag geregelt sein.

Um sauber arbeiten zu können, sollten die beteiligten Vereine einen auf ihre Spielgemeinschaft zugeschnittenen GbR-Vertrag schließen. Einen allgemeingültigen Mustervertrag des Landessportbundes gibt es nicht: Zu unterschiedlich sind Sportarten, Verbandsvorgaben und die konkreten Verhältnisse der beteiligten Vereine.

Wer hingegen die Spielgemeinschaft wie einen Verein organisiert, kann ungewollt einen Verein ohne Rechtspersönlichkeit schaffen. Das kann etwa dann der Fall sein, wenn die SG eigene Mitglieder, eine Mitgliederversammlung, einen gewählten Vorstand und eine eigene Kassenführung erhält und die Vereinbarung damit Satzungscharakter bekommt. Für eine SG ist das meist gar nicht beabsichtigt: Die Sportler*innen sollen Mitglieder ihrer Stammvereine bleiben, während die Vereine gemeinsam den Spielbetrieb organisieren. Es besteht ansonsten die Gefahr, dass die Stammvereine den Zugriff auf die Spielgemeinschaft verlieren. Dafür ist die GbR in der Regel die passendere Struktur.



Handball-Nationalspieler Nieke Kühne, ein ehemaliges WestLotto TopTalent NRW, gewann diesen Sommer die Deutsche Meisterschaft mit ihrem Verein – einer waschechten Spielgemeinschaft, die Handballspielgemeinschaft (HSG) Blomberg-Lippe, in der seit 1993 die Handballabteilungen des TV Herrentrup und des TV Blomberg zusammenarbeiten.

Steuern:

Die GbR ist grundsätzlich nicht gemeinnützig

Auch steuerlich lohnt sich der genaue Blick auf die Konstruktion. Die beteiligten Sportvereine können ihre steuerbegünstigten Zwecke gemeinsam über die Spielgemeinschaft verwirklichen. Eine klassische SG-GbR kann jedoch nicht als gemeinnützig anerkannt werden.

Das hat praktische Folgen. Die Spielgemeinschaft kann beispielsweise keine Spenden entgegennehmen und keine Zuwendungsbestätigungen ausstellen. Auch Übungsleiter- und Ehrenamtsfreibetrag können nicht über die GbR in Anspruch genommen werden. Sollen entsprechende Freibeträge genutzt werden, muss die Tätigkeit über einen der gemeinnützigen Stammvereine laufen. Allerdings gibt es derzeit eine Diskussion, die Gemeinnützigkeit für eine bestimmte Form der GbR anzuerkennen (die zur Körperschaftsteuer optierte eGbR). Hierzu gibt es aktuell aber noch keine belastbaren Aussagen.

Komplizierter wird es, wenn neben dem Sportbetrieb wirtschaftliche Aktivitäten hinzukommen, etwa Sponsoring oder Catering. Dann muss geklärt werden, wo diese Geschäfte angesiedelt und wie die Einnahmen steuerlich behandelt werden. Sie können beispielsweise über einen Stammverein laufen. Bei umfangreicheren wirtschaftlichen Aktivitäten kann nach Lumers Einschätzung auch eine separate GbR sinnvoll sein. Spätestens wenn die Spielgemeinschaft selbst als Arbeitgeberin auftritt oder sich der Sportbetrieb im semi-professionellen oder professionellen Bereich bewegt, empfiehlt er eine steuerliche Beratung.

Gut zu wissen

Die SG-GbR kann nicht selbst als gemeinnützig anerkannt werden. Deshalb kann sie keine Spenden entgegennehmen und Übungsleiter- sowie Ehrenamtsfreibetrag nicht in Anspruch nehmen. Die beteiligten gemeinnützigen Vereine bleiben jedoch eigenständige Vereine.



Noch ein TopTalent, noch eine SG: Mieke Leïße schwimmt für die Startgemeinschaft (SG) Essen, unter deren Dach sich nicht weniger als zwölf Vereine zusammenfinden.

Vertrag: Auch an den Ausstieg denken

Der GbR-Vertrag sollte jenseits der Personalien Geschäftsführung und Vertretung weitere Details regeln. Etwa: Wer trägt welche Kosten? Wie werden Einnahmen verteilt? Wer bezahlt Trainer*innen, Hallenzeiten oder Ausrüstung? Wie werden Entscheidungen getroffen, wenn die beteiligten Vereine unterschiedlicher Meinung sind?

Und auch die Exit-Strategie muss mitgedacht werden: Was passiert, wenn ein Verein die Spielgemeinschaft wieder verlassen möchte? Dann muss klar sein, was mit gemeinsam angeschafftem Material und anderen Vermögenswerten geschieht, wer bestehende Verpflichtungen übernimmt und wie finanzielle Ansprüche ausgeglichen werden. Auch während der gemeinsamen Zeit erworbene Spielberechtigungen können bei einer Trennung zum Thema werden. Je nach Sportart und Verbandsregelung muss geklärt sein, wie mit ihnen nach dem Ende oder bei einer Veränderung der Spielgemeinschaft umgegangen wird. „Das muss im Vertrag geregelt sein“, sagt Lumer.

Eine SG setzt damit auch ein hohes Maß an Vertrauen voraus. Schließlich organisieren rechtlich selbstständige Vereine gemeinsam einen Teil ihres Sportbetriebs und treffen dabei Entscheidungen, die Auswirkungen auf alle Beteiligten haben.

Fachverband: Erst ins Regelwerk schauen

Zur rechtlichen und steuerlichen Konstruktion kommt die sportliche Seite. Denn ob und unter welchen Bedingungen eine Spiel- oder Startgemeinschaft am Wettkampfbetrieb teilnehmen darf, regelt der jeweilige Fachverband.

Die Vorgaben unterscheiden sich erheblich. Sie können beispielsweise Genehmigungen und Meldefristen vorsehen,

die Zahl der beteiligten Vereine begrenzen oder bestimmen, in welchen Spielklassen eine neu gegründete SG antreten darf. Im westfälischen Jugendfußball etwa müssen neue Jugendspielgemeinschaften beantragt und jeweils für ein Spieljahr genehmigt werden. Die Regelungen betreffen unter anderem Meldefristen, Zahl der beteiligten Vereine und Spielklassen.

Auch Startgemeinschaften in der Leichtathletik folgen eigenen Regeln. Nach der Deutschen Leichtathletik-Ordnung dürfen sich maximal drei Vereine eines Landesverbandes zusammenschließen. Die Startgemeinschaft muss beantragt werden; auch für den Ein- oder Austritt eines Vereins gelten feste Termine. Deshalb gehört der Blick in die Bestimmungen des eigenen Fachverbandes zu den ersten Schritten bei der Planung einer Spielgemeinschaft.

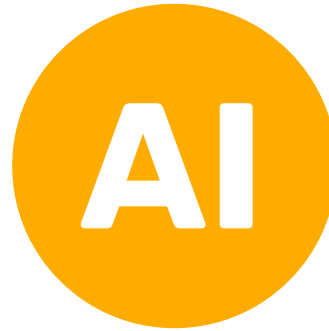
Versicherungstechnisch sieht Lumer dagegen keinen grundsätzlichen Stolperstein: Spielgemeinschaften sind in den Sportversicherungsvertrag einbezogen.

Lumers wichtigste Empfehlung ist zusammengefasst simpel: Die beteiligten Vereine sollten sich über die gewünschte Struktur im Klaren sein, bevor sie mit Verträgen, Kassen oder Zuständigkeiten Fakten schaffen. Den eigenen Verein oder die eigene Abteilung als Blaupause für die Spielgemeinschaft zu nehmen, ist nicht der richtige Weg.

Unterstützung erhalten Vereine, die eine Spiel- oder Startgemeinschaft gründen wollen, durch die VIBSS-Vereinsberatung (📞 vibss.de). Dort können sie sich zu Fragen aus Vereinsrecht, Steuern, Finanzen und Versicherungen beraten lassen. Auch Qualifizierungen im Vereinsmanagement greifen rechtliche und finanzielle Fragen der Vereinsführung auf. Die aktuellen Angebote des Landessportbundes NRW sowie der Stadt- und Kreissportbünde finden sich in mein SportNetz NRW (📍 meinsportnetz.nrw).

Kennzeichnung von KI-Inhalten

Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig



Künstliche Intelligenz in Sportvereinen, das ist längst keine Zukunftsvision mehr. KI wird in der Öffentlichkeitsarbeit genutzt, für die Erstellung und Optimierung von Trainingsplänen, in der Mitgliederverwaltung. Doch das unterliegt gewissen Regeln, insbesondere wenn mit KI generierte Inhalte veröffentlicht werden.

KLARE REGELN FÜR CHATBOTS

Seit diesem Sommer gilt Artikel 50 des EU AI Act. Und der schreibt vor, wann und wie Bilder, Texte und ähnliches, die mit Künstlicher Intelligenz erzeugt wurden, gekennzeichnet werden müssen. Betroffen ist dabei alles, was über eine reine interne Nutzung hinaus geht und bei dem Aussage oder Inhalt maßgeblich verändert wurden.

KI-Chatbots, die zum Beispiel im Internetangebot von Vereinen oder Verbänden Fragen beantworten, müssen sich demnach immer sofort zu erkennen geben. Noch vor der ersten Interaktion muss also ein Hinweis wie „Sie schreiben mit einem KI-Assistenten“ erscheinen.

Für Bilder, Videos und Audio-Files gilt vor allem dann eine Kennzeichnungspflicht, wenn nicht auf den ersten Blick erkennbar ist, dass es sich um einen KI-generierten Inhalt handelt. Fotorealistische Bilder oder Videos brauchen einen Hinweis, eine comicartige Zeichnung hingegen nicht.

Bei Texten ist vor allem die redaktionelle Verantwortlichkeit zu beachten. Prüft eine echte Person den Text vor der Veröffentlichung und trägt damit auch die redaktionelle Verantwortung, braucht es formal keine Kennzeichnung. Geht der Text ohne Prüfung raus, greift die Pflicht.

Doch selbst wenn laut EU AI Act keine Kennzeichnungspflicht vorliegt, kann eine Kenntlichmachung wie „mit KI erstellt“ oder „mit Hilfe von KI erstellt“ sinnvoll sein. Das schafft Transparenz. Und damit Vertrauen. Also: Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig kennzeichnen.

Eine Entscheidungsmatrix zur Kennzeichnungspflicht von KI-Inhalten gibt es hier:

➔ go.lsb.nrw/pdf-ki-kennzeichnung

Viele weitere Infos zum Einsatz von KI in Sportvereinen haben wir hier zusammengestellt:

➔ go.lsb.nrw/vibss-kuenstliche-intelligenz





Das Wunder von Taipeh

und Bergisch Gladbach

Deutschland holt einen WM-Titel im Fußball - doch so recht mag das niemanden interessieren. Was heute eigentlich unvorstellbar klingt, war vor 45 Jahren traurige Realität. Und genau diese unglaubliche Geschichte kommt jetzt auf die Musical-Bühne.

„Kick like a woman“ feiert im November in Köln Weltpremiere. Und erzählt von den Fußballerinnen der SSG 09 Bergisch Gladbach, die 1981 die inoffizielle Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen, den Chunghua Cup in Taiwan, gewannen. Doch statt Autokorso und Empfang auf dem Rathaus-Balkon gab es nur einen Bericht in der Lokalzeitung und ein paar Minuten in der Sportschau. Nachdem das Team zuvor die Reise nach Asien selbst bezahlen musste, weil der DFB jede Unterstützung versagte.

Ein guter Stoff fürs Musiktheater, dachte sich Regisseur Gil Mehmert,

der schon aus Söhnke Wortmanns „Das Wunder vom Bern“ ein Musical gemacht hatte. Er engagierte Constanze Behrends als Autorin, die von dem Thema sofort fasziniert war. „Am meisten hat mich schockiert, dass ich vorher noch nie davon gehört hatte“, erinnert sie sich: „Da war mir klar, das will ich erzählen.“

DRAMATURGISCHE FREIHEITEN

Eine Doku, einige Bücher und hunderte Seiten Interviews mit den Spielerinnen dienten als Grundlage, daraus strickte die mit dem Deutschen Musicaltheaterpreis ausgezeichnete Autorin eine mitreißende Geschichte

sympathischer Underdogs, die sich gegen alle Widerstände behaupten. Mit Liebe zum Detail, aber auch mit einigen dramaturgischen Freiheiten.

Vor einem teilweise digitalen Bühnenbild, das die zahlreichen schnellen Set-Wechsel überhaupt erst ermöglicht, singen sich die (fiktive) Hauptfigur Conny und ihre Mitspielerinnen durch ein fast vergessenes Stück deutscher Sportgeschichte. Getanzt wird natürlich auch, zum Beispiel bei den insgesamt neun Partien, die die SSG 09 damals in elf Tagen bestritt. Und in denen sie alleamt ungeschlagen blieb.

Der gesellschaftlichen Relevanz des Themas sei man sich bewusst, sagt Constanze Behrends: „Das Stück zieht seine Kraft ja auch aus dieser Ungerechtigkeit.“ Doch in erster Linie solle das Musical natürlich unterhalten, betont sie. Selbst wenn man mit Fußball nur wenig anfangen könne. „Und auch als Mann muss man keine Angst haben.“

Gezeigt wird „Kick like a woman“ ab Mitte November im Depot 1 in Köln-Mülheim – rund zehn Kilometer Luftlinie vom Bergisch Gladbacher Stadion entfernt.

Tickets

gibt es online unter:



kicklikeawoman.de

Leser*innen der **WIRIMSPORT** erhalten mit dem Rabattcode **SPORTNRW10** bis zum 15. Dezember zehn Prozent Nachlass auf den regulären Preis. Für Sportmannschaften sind individuelle Sonderkonditionen auf Anfrage möglich unter:



team@apiro-entertainment.com

ANZEIGE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN

Master Sportbusiness Management
Master Trainingswissenschaft und Sporternährung
Master Sportspsychologie
Bachelor Sportbusiness Management
Bachelor Sportwissenschaft und Training
Sportökonom:in (FH)
Digitalisierung im Sport
Geprüfte:r Sportfachwirt:in (IHK)
Sportmanagement
Social Media und Content im Sport
Sport-Mentaltraining
Fussballmanagement

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE

IST-Hochschule für Management | IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de | www.ist.de

STUDIEN-
VARIANTEN:
TEILZEIT, VOLL-
ZEIT UND
DUAL



**BELIEBTESTE
FERNHOCHSCHULE**

Award 2026

FernstudiumCheck.de



**Bildung,
die bewegt**

Mein Wunschzettel

Über dieses Thema sollte
die WIRIMSPORT mal berichten:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Diese Aspekte sind
dabei **besonders wichtig:**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

MITMACHEN



3 Gründe, das Heft jetzt mitzugestalten!

- Wir wollen schreiben, was Sie lesen möchten!** In unserem Magazin wartet ein Mini-Formular mit nur zwei Fragen auf Sie. **Warum Sie mitmachen sollten?**
- Sie bestimmen die Themen:** Sagen Sie uns, welches Thema Sie brennend interessiert. Teilen Sie uns mit, warum Ihnen das Thema und welcher Aspekt dabei wichtig sind.
 - Ihr Blickwinkel zählt:**

1. Ausfüllen

2. Abfotografieren

3. Per WhatsApp senden





Das merken wir uns

BENJAMIN HÖFER, Referent Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit im Landessportbund NRW



Eine

„Klimaamnesie“

kann sich der Sport
nicht leisten



Menschen, die sich intensiver mit Extremwetterereignissen beschäftigen, ist das Phänomen der „Klimaamnesie“ womöglich nicht unbekannt. Damit wird der gesellschaftliche und politische Trend beschrieben, dass es während solcher Ereignisse allerlei Diskussionen, Vorschläge und Forderungen gibt – weite Teile der Gesellschaft und der Politik danach aber schnell wieder zur Tagesordnung übergehen.

Nun werden Hitzesommer, wie wir gerade einen erlebt haben, laut wissenschaftlicher Erkenntnisse in Zukunft voraussichtlich regelmäßig wiederkommen, so dass das Thema immer wieder auf der Agenda landen wird. Wir dürfen es aber auch in den kühleren Phasen dazwischen nicht vergessen. Denn auch im Herbst, Winter und Frühling, wenn die Hitze gerade nicht drückt, werden wichtige Entscheidungen getroffen und Planungen vorangetrieben.

Der menschengemachte Klimawandel, die daraus resultierenden extremen Hitzewellen und deren Auswirkungen auf den Sport müssen strukturell angegangen werden. Durch Reformen in der Ausgestaltung von sportartspezifischen Wettkampf- und Spielbetrieb und ein verändertes Verhalten der Aktiven. Aber gerade auch durch Anpassungen bei der Planung, dem Bau und der Sanierung von Sportstätten.

VIELE SPORTHALLEN, SCHWIMMBÄDER UND VEREINSHEIME WARTEN DARAUF, GRUNDLEGENDE ERTÜCHTIGT ZU WERDEN. DIE AUFGABE IST GEWALTIG. Doch wenn wir dabei nicht direkt Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung mitdenken, vergeben wir eine riesige Chance. Und das später nachzuholen, wird noch viel teurer. Zumal es derzeit unter anderem mit dem Programm „Moderne Sportstätte NRW“ umfangreiche Fördermöglichkeiten gibt. Eine „Klimaamnesie“ kann sich der Sport schlicht nicht leisten. Und es ist an uns allen, sie zu verhindern.

Foto © LSB NRW / Andrea Bowinkelmann

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landessportbund
Nordrhein-Westfalen e.V.

HAUSADRESSE

Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg

POSTADRESSE

Postfach 10 15 06
47015 Duisburg
Telefon 0203 7381-0
lsb.nrw

Wir-im-Sport@lsb.nrw

magazin.lsb.nrw

ISSN: 1611-3640

REDAKTION

Ilja Waßenhoven (V.i.S.d.P.)
Kiyo Kuhlbach (Leitung)
Sven Schlickowey
(Geschäftsführender Redakteur)
Andrea Bowinkelmann
(Verantwortliche Bildredakteurin)
Julia Wiatr
(Redaktionsassistentin)
Sinah Barlog
Hanna Pokropowicz
Frank-Michael Rall
Maximilian Rembert

SERVICE VEREINE

Betreuung kostenfreier Vereinsbezug
Landessportbund NRW
Evelyn Dietze
Telefon 0203 7381-937

GESTALTUNG

Entwurfswerk GmbH, Düsseldorf
Kontakt@entwurfswerk.de

TITELFOTO

© LSB NRW | Andrea Bowinkelmann

DRUCK

Dierichs Druck+Media GmbH
und Co. KG, Kassel

ANZEIGENVERWALTUNG

Luxx Medien
Stephanstraße 17
50321 Brühl
Telefon 02232 9504-647
ANSPRECHPARTNER ANZEIGEN
Jörn Bickert
Bickert@luxx-medien.de

Redaktionsschluss 10.11.2026
Anzeigenschluss 10.11.2026



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- hauptsächlich aus Altpapier

JG2



CO₂-DATEN
VERFÜGBAR

Bilanziert wurde
Druckerzeugnis

CO₂-Daten inklusive
Methodik, Systemgrenzen und
Datengrundlage per QR-Code
oder URL abrufbar.

GO GREEN

Klima schützen
mit Deutsche Post

**ARAG****Rechtsschutz
inklusive****ARAG Kfz-Zusatzversicherung**

Abfahren auf *Sicherheit.*

Vorfahrt für vollen Versicherungsschutz! Mit der ARAG Kfz-Zusatzversicherung sind Mitglieder und Helfer Ihres Vereins sicher unterwegs. Europaweit. Versichert sind alle Unfallschäden an Fahrzeugen, die im Auftrag des Vereins genutzt werden – dies gilt neben Pkw auch für Krafträder und Wohnmobile bis 2,8 Tonnen.

Mehr Infos unter www.ARAG-Sport.de

